

# «Übermässig» investieren schadet

Der Bund hat einen Bericht über die finanzielle Lage der Bauernfamilien erstellt. Dabei kam heraus, dass die Bauern im Vergleich zu Personen in anderen Berufen entlang der Wertschöpfungskette im Mittel weniger verdienen.

ADRIAN HALDIMANN

Beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) zeigte man am Montag anlässlich eines Medienhintergrundgesprächs ein gewisses Verständnis dafür, dass die Bauern auf die Strasse gehen und protestieren. Auch die vorherrschende Inflation belastete die Bauernfamilien, sagte BLW-Direktor Christian Hofer. Der BLW-Anlass passte zur aktuellen Situation – so ging es um den Bericht «Einkommen der Bauernfamilien», der am Freitag vom Bundesrat veröffentlicht wurde. Damit erfüllt er ein Postulat von Christine BULLIARD-MARBACH (FR, Mitte). «Mit diesem Bericht wollen wir eine sachliche Diskussion ermöglichen», sagte Hofer.

## Weniger als 13 Fr./h

Die Erkenntnisse aus diesem Bericht bekräftigen das BLW in der Ansicht, dass es zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Einkommen seinen Teil beitragen muss. Hofer bestätigte, dass die Einkommenthematik bei der Ausgestaltung der Agrarpolitik 2030+ eine wichtige Rolle spielen werde. Die wirtschaftlichen Perspektiven für die Landwirtschaft seien zu verbessern. Die landwirtschaftlichen Einkommen sind zwar zwischen 2015 und 2021 um durchschnittlich 32 Prozent auf 80 709 Franken für durchschnittlich 1,35 Familien-Jahresarbeitsseinheiten gestiegen, im Jahr 2022 sind sie aber erstmals seit 2015 wieder gesunken – um 1,3 Prozent. Und die Einkom-



Wer gut ausgebildet ist, verdient in der Landwirtschaft überdurchschnittlich viel. (Bild: hal)

## ARBEITSVERDIENSTE IM VERGLEICH

Der Bund hat im neusten Bericht die Arbeitsverdienste in der Landwirtschaft mit den Einkommen im 2. und 3. Sektor (z.B. Veterinärwesen, Fleisch- und Milchverarbeitung, Trans-

port, Gastgewerbe) analysiert. Der Vergleich zeigt, dass letztere Löhne im Jahr 2020 über dem Mittel (Median) des landwirtschaftlichen Arbeitsverdienstes pro Familienarbeitseinheit von

50 551 Franken liegen. Der Median des jährlichen Bruttolohns lag zwischen 54 840 Franken im Gastgewerbe und 95 964 Franken bei den Tierärztinnen und Tierärzten. hal

men in der Landwirtschaft liegen unter den Vergleichslöhnen, die Stundenlöhne sind tiefer. Hofer erläuterte: «Die Löhne in der Wertschöpfungskette liegen unter den Medianlöhnen des zweiten und des dritten Sektors, im Talgebiet kann der landwirtschaftliche Arbeitsverdienst mit den Löhnen in der Wertschöpfungskette mithalten.» Hofer sprach von einem landwirtschaftlichen Arbeitsverdienst pro Stunde im Jahr 2021 in der Talregion von 23.01 Franken, in der Hügelregion von 15.50 Franken und in der Bergregion von 12.86 Franken.

## Ausbildung hat Einfluss

Der BLW-Direktor ging auf die verschiedenen Ursachen für die heterogenen Einkommen ein. Nebst den klimatischen und

den topografischen Bedingungen spiele die Ausbildung eine wichtige Rolle. Hofer hielt fest: «Gut ausgebildete Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter verdienen im Durchschnitt deutlich mehr und verzeichneten in den letzten Jahren einen stärkeren Anstieg beim Arbeitsverdienst im Vergleich zu Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern mit einer geringer bewerteten Ausbildung.» Während Betriebsleiter mit Grundbildung im Jahr 2021 einen Arbeitsverdienst pro Familienarbeitskraft von 54 625 Franken erreichten, lag dieser bei Betriebsleitern mit höherer Fachprüfung, Fachhochschulabschluss, Universität oder mit höheren Abschlüssen bei 74 935 Franken. Auf Nachfrage hiess es, dass gut ausgebildete Leute tendenziell auch grössere Betriebe

fürten, und grössere Betriebe wiederum erzielen tendenziell höhere Einkommen. Trotzdem: Die Investition in die Aus- und Weiterbildung sieht das BLW als eine Massnahme zur Verbesserung der Einkommen.

Im Bericht wird auch festgehalten, dass die Produktionsausrichtung der Betriebe die Einkommenssituation beeinflusst. Bestimmte landwirtschaftliche Aktivitäten wie der Anbau Spezialkulturen und die Veredlung seien lukrativer als beispielsweise Milchvieh- und Mutterkuhhaltung.

## Falsch investiert?

Insbesondere in der Tierhaltung sind Investitionen in neue Ökonomiegebäude eine grosse Herausforderung, die Baukosten sind während der letzten

Zeit stark angestiegen. Bauernverbandspräsident Markus Ritter sagte an der Neujahrsansprache des Dachverbands, dass das Geld oftmals fast nicht mehr aufzubringen und die Investitionen nicht mehr tragbar seien. Er, respektive seine Söhne, investiere in einen neuen Milchviehstall, der rund 40 000 Franken pro Grossvieheinheit koste.

Diese hohen Kosten erschweren die Weiterentwicklung der Bauernbetriebe, und sie drücken aufs Einkommen. Wie Hofer sagte, haben Betriebe am unteren Ende der Einkommensverteilung häufig «übermässig» in Maschinen und in Gebäude investiert. Es gelte, die Kostenstruktur und die Kapitalintensität zu optimieren, lautete sein Optimierungsvorschlag. Hofer wurde gefragt, ob denn diese Betriebe falsch investierten. Man könne nicht beurteilen, wer es richtig mache und wer nicht, antwortete er. «Wir haben mit diesem Bericht Fakten, und wir sehen, dass die einkommenschwachen Betriebe höhere Kosten für Maschinen und Gebäude haben», erläuterte Hofer. Letztlich müsse jeder Betrieb selbst entscheiden, in was er wie viel investiere, fuhr er fort. Auf die Frage, ob sich das BLW darüber bewusst sei, in welcher Höhe Baukosten für Ökonomiegebäude bestehen würden, sagte Hofer: «Wir haben das auf dem Radar. Es gibt die Strukturverbesserungsverordnung, die Maximalbeiträge für solche Investitionen zulässt.» Er wies auf das Verordnungspaket 2024 hin, das Verbesserungen für wirtschaftliches und für preiswertes Bauen vorsehe. In diesem Paket, das aktuell in der Vernehmlassung ist, steht: «Seit dem 1.1.2008 wurden die Pauschalen nicht mehr an die Bauteuerung angepasst, weshalb im Anhang 5, Ziffer 1.1, eine Anpassung der Pauschalen an die Bauteuerung im Umfang von +18 Prozent vorgeschlagen wird.»